Rezension = Recension

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 4: **FH-Bibliotheken - eine dynamische Entwicklung! = Bibliothèques HES - un développement dynamique! = Biblioteche SUP - uno sviluppo dinamico!**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VI. Rezension / Recension

Demografischer Wandel als Herausforderung für Bibliotheken

Stephan Holländer

Petra Hauke (Hrsg.), «Challenge accepted» – Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels – Positionen – Strategien – Modelle & Projekte, Bock Herchen Verlag, ISBN 978-3-88347-297-3. Gratis-Downlink: https://www.ibi.hu-berlin.de/studium/studprojekte/buchidee/bi13/bi13

Gegenwärtig mögen Einschreibe- und Ausleihzahlen für Bibliothekare als Erfolgsfaktoren gegenüber ihren Finanzträger gelten. Künftig werden jene Bibliotheken erfolgreich sein, die den Herausforderungen des demografischen Wandels gerecht werden. Dazu bedarf es anderer Kennzahlen.

Es ist verdienstvoll, dass dieses Thema von Petra Hauke als Unterrichtsveranstaltung und Publikation aufgegriffen wurde. Das Buch weist mit den Abschnitten «Geleitwort», «Positionen», «Modelle und Projekte» eine kluge Konzeption auf. Bis 2030 werden die Einwohnerzahlen in den meisten Ländern rückläufig sein. Ausnahmen bilden die Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg sowie das Bundesland Bayern. Die Spanne reicht von 7 % Wachstum in Hamburg bis zu 20 % Schrumpfung in Sachsen-Anhalt. Die Konsequenzen für die Bibliotheken sind für Frau Hauke der Mangel an Fachkräften, die starke Alterung der Belegschaft, der Verlust betriebsinternen Wissens und der steigende Weiterbildungsbedarf.

Meinrad Motzko, aus Beratungs- und Vortragstätigkeiten in öffentlichen Bibliotheken bekannt, empfahl als Prioritäten für die Personalpolitik eine Modernisierung der Tätigkeitsmerkmale und eine gerechte Lohnstruktur. Öffentliche Bibliotheken machen sich «demografiefest», meinte Doris Stoll, indem sie sich als Foren für den lebendigen Austausch zwischen den Generationen und Kulturen profilieren. Zwar sollten die Öffentlichen Bibliotheken ihre Angebote nach wie vor allen Bevölkerungsgruppen anbieten und weiter für die Förderung von Wissenschaft und Lehre, für den Transfer von Bildung und Kultur und für die Freizeitgestaltung der Bürger zuständig sein. Aber sie sollten ihre Aufgaben in Kenntnis der sich wandelnden Altersstruktur ihrer Nutzer und potenzieller Kunden und der spezifischen Situation in ihrer Gemeinde erfüllen.

Deutschland wird älter, bunter und zahlenmäßig kleiner. Die Bibliotheken sollten sich in ihrem Service und auch personalpolitisch stärkere auf Ältere und Alte konzentrieren, so Simone Fühles-Ubach. Denn die bisher wichtigsten Zielgruppen Kinder, Jugendliche und junge Erwerbstätige würden mengenmäßig kleiner. Ältere Mitarbeiter seien seltener krank als die Jüngeren, aber wenn sie einmal krank würden, seien sie länger krank. Sollte man in den Bibliotheken ganz bewusst altersgemischte Teams aufbauen?

Sabine Rauchmann wies auf zwei weit verbreitete Stereotype über ältere Mitarbeiter hin, die beide empirisch widerlegt seien. Erstens werde behauptet, dass ältere Mitarbeiter ihr Wissen nicht (kostenlos) teilen würden. Tatsächlich handelten ältere Mitarbeiter in hohem Maße altruistisch. Zweitens werde gesagt, dass ältere Mitarbeiter schlechter lernten. In Wahrheit lernten sie anders. Sie nutzten häufiger externe Lern- und Erinnerungshilfen, konzentrierten sich bei der Wiedergabe auf das Wesentliche und übergingen Details.

Konrad Umlauf wies unter «Strategien» darauf hin, dass die Gruppe der Älteren vor allem inhomogen sei. Vergleichbar differenziert sei das Weiterbildungsprogramm für sie zu gestalten. Denkbar seien Wahlpflichtmodule in Bachelor-Studiengängen wie Bibliothekspädagogik in Kooperation mit pädagogischen Studiengängen und spezialisierte Masterstudiengänge. Mitarbeiter mit einem Masterabschluss müssten nicht zwangsläufig besser bezahlt werden als Bachelorabsolventen. Öffnungszeiten und Online-Angebote seien auszubauen und attraktiver zu gestalten.

Thüringens Öffentliche Bibliotheken müssen eine sehr kleinteilige Region versorgen, die sich zusehends ausdünnt (Eberhard Kusber). Im Schweizer Kanton Graubünden führt der demografische Wandel zu einem Rückbau von Siedlungen (Karsten Schuldt). Die betroffenen Bibliotheken sind zumeist auf sich gestellt, und es fehlt an Konzepten für die Erfüllung ihrer spezifischen Aufgaben.

Klaus Peter Hommes empfahl, den stadteilspezifischen Besonderheiten durch regelmässige Nutzerbefragungen auf die Spur zu kommen und aus den Ergebnissen passgenaue Angebote zu entwickeln. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Förderung der Lese-, Medien- und Informationskompetenz von Kindern und Jugendlichen gelegt.

Kulturarbeit wird in Zukunft nicht mehr ohne ehrenamtliche Mitarbeiter auskommen, wie Gudrun Kulzer am Beispiel der Stadtbibliothek Starnberg demonstrierte. Viele ältere Bürger seien geistig und körperlich fit, wollten aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und einen konstruktiven Beitrag für die Gesellschaft und nachkommende Generationen leisten. Auch die Bücherhallen Hamburg mit ihrer Freiwilligenstrategie 2020 greifen verstärkt auf ehrenamtliche Mitarbeiter zurück (Uta Keite). Barbara Lison und Monika Steffens beschrieben, wie die Stadtbibliothek Bremen den Erwerbstätigen mit einem ganzheitlichen Konzept des Gesundheitsmanagements Wege weist, sich in ihrem beruflichen Leben gesund zu halten.

Man merkt der Publikation ihren Ursprung, eine Unterrichtsveranstaltung, an. Sicher wäre es wünschenswert gewesen, wenn die Autoren aus dem Abschnitt „Positionen" auch ihre Lösungsansätze vorstellen hätten können. Gleichwohl ist das Buch als Einführungslektüre in das Thema uneingeschränkt zu empfehlen.